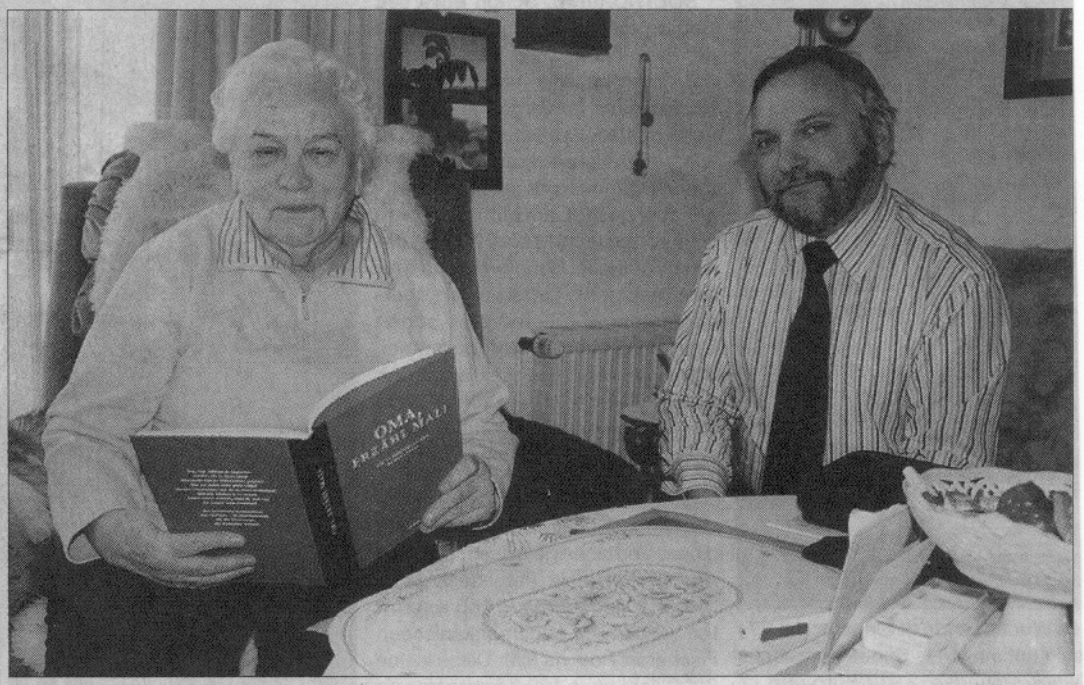
Wenn Oma und Opa erzählen

Ungewöhnliche Aktion in Haus Zuflucht: Senioren halten Erinnerungen fest

SOLTAU (mwi). „Olle Kamellen", „Wen interessiert das?" oder „Ja, ja, das kennen wir schon. Früher war ja sowieso alles besser" - daß Erinnerungen und Erfahrungen älterer Generationen solchermaßen „abgebügelt" werden, ist im wesentlichen passé. Auch viele jüngere Leute interessiert, wie es „damals" zugegangen ist, und zwar nicht nur, wie es Geschichtsbücher berichten, sondern wie es die eigenen Familienmitglieder erlebt haben. Grund genug für Diakon Udo Fries, im Soltauer Alten- und Pflegeheim Stiftung Haus Zuflucht eine ungewöhnliche Winteraktion zu starten: Seniorinnen und Senioren, die Lust dazu haben, können ihre Erinnerung zu Papier bringen und damit ihre ganz eigenen Erfahrungen festhalten.



Hildegard Schneider, die den Anstoß zur Winteraktion in Haus Zuflucht gegeben hat, mit Diakon Udo Fries.

Der Anstoß zu diesem Vorhaben kam von Bewohnerin Hildegard Schneider: „Ich habe von meiner Großnichte das Buch ‚Oma, erzähl mal' geschenkt bekommen", berichtet die 84jährige. Wie der Titel schon sagt, soll dieses Buch ältere Menschen dazu animieren, in ihrem Gedächtnis zu kramen und das Hervorgeholte niederzuschreiben. Damit sie dabei nicht ratlos vor der Fülle der eigenen Erinnerungen stehen, versucht das Buch durch Fragestellungen zu verschiedenen Themen eine gewisse Struktur vorzugeben.

Hildegard Schneider jedenfalls war von der Grundidee so antgetan, daß sie Udo Fries dazu anregte, diesen Gedanken für Interessierte in Haus Zuflucht aufzugreifen. Schließlich weiß die 84jährige aus eigener Erfahrung, daß nur jenes nicht verlorengeht, was notiert wird: „Was haben unsere Eltern alles über ihre Kindheit und Jugend erzählt. Wir wissen nicht mehr viel davon, und vieles ist vergessen. Wir waren jung und haben damals nicht richtig zugehört - leider."

Begeistert von diesem Vorhaben zeigt sich auch Fries: „Wir haben bereits in der Adventszeit Blätter mit entsprechenden Fragen unter den Anwohnern verteilt, aber die Winteraktion soll eigentlich jetzt erst richtig beginnen." Wie gut die Resonanz sein wird, kann zwar jetzt noch niemand sagen, doch der Diakon hofft auf zahlreiche Rückläufe. Um hier die Bewohner nicht allein zu lassen, hat er auch seine Hilfe angeboten, „denn manchmal kann es Probleme geben, weil nicht mehr jeder Bewohner gut schreiben und sehen kann."

Natürlich ist ihm durchaus bewußt, daß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter Umständen für eine solche Aktion anders und anderes aufschreiben, als würden sie ihre Erinnerungen allein ihrer Familie berichten: „Selbstverständlich gibt es Erfahrungen, die nicht jeder öffentlich preisgeben möchte. Das muß dann jeder für sich entscheiden, und das ist auch in Ordnung."

Fries sieht in diesem Vorhaben gleich mehrere Vorteile, abgesehen davon, daß es Spaß machen kann, von damals zu erzählen: „Für die Senioren kann es eine Motivation sein, die Familiengeschichte für die Jüngeren weiterzuführen und deutlich zu machen, in welcher Familienlinie man steht. Sie können damit auch ihre eigenen Lebenserfahrungen und Werte zur Verfügung stellen." Für die Familie wiederum öffnet sich damit ein interessantes Fenster in die Vergangenheit. Kinder oder Enkel gewinnen einen Enblick in längst verflossene Jahrzehnte, und zwar nicht auf der distanzierten Ebene der Geschichtsschreibung: Durch die ganz persönlichen Berichte spiegeln sich historische Zeiträume oder Ereignisse in den individuellen Erinnerungen des eigenen Opas oder der Oma. Kinder und Enkel erkennen dann vielleicht, welche Zeiten für die Familie besonders schwer oder glücklich waren oder welche Erlebnisse das Leben der Großeltern vor allem beeinflußt haben.

Nicht zuletzt sieht Fries aber noch weitere Aspekte grundsätzlicher Art, wenn sich Jüngere für die Erinnerungen der Älteren interessieren: „Dies sagt auch etwas über den Stellenwert, den alte Menschen in unserer Gesellschaft besitzen. Und für die Senioren, die das dann niederschreiben, wird dies zu einer dauerhaften Spur, die sie hinterlassen."

So hat schließlich jeder etwas davon, wenn Oma und Opa andere an ihren Erinnerungen teilhaben lassen. Speziell für die Winteraktion in Haus Zuflucht bedeutet dies, daß die Berichte, die die Bewohner aufschreiben, danach nicht in einem Aktenordner verschwinden sollen, wie Fries betont: „Was genau wir tun werden, wenn das Vorhaben denn genügend Resonanz findet, wird sich noch zeigen müssen. Aber es gibt verschiedene Möglichkeiten. Wir können die Ergebnisse beispielsweise in einer Ausstellung an Stellwänden präsentieren oder als Fortführung eine Erzählrunde ins Leben rufen. Besonders interessant wäre es allerdings, die Senioren mit älteren Jugendlichen zusammenzuführen und gemeinsam über das Leben heute und damals ins Gespräch zu bringen."